



Foto: © D. Weitzky, fotolia.de

## Die Hieroglyphe Gottes

Er nannte die Weltgeschichte die „Hieroglyphe Gottes“.

Hieroglyphen sind die geheimnisvollen Bildschriftzeichen der alten Ägypter, Tausende von Jahren für spätere Generationen unverständlich und erst vor knapp 200 Jahren entziffert, aber auch dann nur wenigen Experten zugänglich. Zugleich waren die Hieroglyphen den Ägyptern auch heilige Zeichen (griech. hieros = heilig; Glyphen = Vertiefungen, d.s. Einritzungen in die Steinwände).

Und wirklich haftete für Leopold von Ranke (1795-1886), den größten und maßstabsetzenden deutschen Historiker des 19. Jahrhunderts, der Weltgeschichte etwas Heiliges an, „wohnt, lebt, ist“ doch Gott für ihn „in allem Geschehen“, weshalb in ihr auch immer ein göttlicher Sinn walte. Ihn zu entziffern, sei jedoch bei aller Überzeugung von seinem Vorhandensein nur sehr begrenzt möglich, weil der Sinn der Geschichte eben wie eine „heilige Hieroglyphe“ sei.

Ranke, der in seinem Glauben an die Erlösung durch Jesus Christus bis an sein Lebensende unerschütterlich festhielt und der Geschichtswissenschaft „in Gottesfurcht“ dienen wollte, war sich deshalb bewusst, dass das göttliche Walten in der Weltgeschichte nur „von fern“ mehr zu ahnen als zu erkennen sei, denn „über allem schwebt die göttliche Ordnung der Dinge, welche zwar nicht geradezu nachzuweisen, aber doch zu ahnen“ sei. Er bekannte sich demütig zur Selbstbescheidung der Wissenschaft, dass das hinter aller Geschichte liegende Geheimnis göttlichen Willens von der geschichtlichen Forschung nicht zu erkennen sei und dem christlichen Glauben an die Offenbarung Gottes in seinem Wort vorbehalten bleibe.

# Gottes unsichtbare Weltregierung

## Unwissenheit und Ratlosigkeit heute

**W**enn doch eine solche Einsicht wie die Rankes unter uns Christen überall so vorbehaltlos vorhanden wäre! Dann gäbe es nicht so viel Ratlosigkeit, so viel unsicheres Gestammel, wenn wir gefragt werden, warum Gott so viel Ungerechtigkeit, so viel furchtbares Leid unter den Menschen „zulasse“. Dann wüssten wir, dass Gott nicht „zulässt“, sondern, um mit Ranke zu sprechen, „waltet“, wirkt, handelt. Doch immer noch hängen selbst manche Christen dem Volksmärchen vom „lieben Gott“ an, der ausschließlich dazu da ist, dass es dem Mensch auf Erden gut geht, dass Frömmigkeit besonders belohnt wird und der Bösewicht bestraft wird.

Da es aber in Wirklichkeit so nur im Märchen zugeht, sind sie enttäuscht und ratlos, wenn es Gott ganz anders geschehen lässt. Die Reaktionen der Menschen auf diese Erfahrung sind unterschiedlich:

- Die einen verzichten fortan in ihrem Weltbild auf den biblischen Gott überhaupt, wie z.B. der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt. Im Blick auf den Holocaust bemerkte er 2008: „Das Wort von Gottes Gerechtigkeit ist mir unverständlich“, und „Ich würde mich heute nicht mehr auf Gott verlassen, er hat schlimme Dinge zugelassen“. Persönlichen Halt gebe ihm nicht die Religion, sondern seine Ehefrau (ACP 1/2009).
- Andere bekennen sich angesichts des scheinbaren Widerspruchs zwischen der LIEBE und GERECHTIGKEIT Gottes einerseits und dem unsäglichen LEID, das über sog. „unschuldige“ Menschen gekommen sei, andererseits zu ihrer Ratlosigkeit, wie ein bekannter evangelischer Kirchenführer: „Ich weiß es nicht, aber ich versuche, Gott weiterhin zu vertrauen.“ Eine solche Antwort ist natürlich für ehrlich Fragende frustrierend und für den Glauben an Jesus Christus kein Zeugnis.

- Wieder andere meinen, dass die so zahllos wiederholte Frage, wie Gott so Schreckliches zulassen könne, theologisch beantwortet werden müsse, und so kam ein Theologie-Professor in einer Diskussion zu der Feststellung, dass Gott eben nicht allmächtig sei und nicht alles Böse in der Welt verhindern könne, weshalb „wir ihm helfen“ müssten. Von einem biblischen Gottesbild kann hier auch keine Rede mehr sein, und unsere Erfahrung sollte uns schon sagen, dass die Aktionen selbst gutwilliger Staatsmänner und vieler sog. „Friedenskämpfer“ noch keine Verbesserung unserer Welt hervorgerufen haben ...

## Die biblische Sicht von der Weltregierung Gottes ...

Gegenüber Unglauben, Ratlosigkeit und Spekulationen lässt die Bibel keinen Zweifel daran, dass Gott diese Welt und den Menschen in ihr nicht nur geschaffen hat, sondern auch ohne Abstriche beherrscht. Schon die Prophetie des Alten Testaments macht deutlich, dass alles, was dem Menschen widerfährt, immer mit Gott zu tun hat, mag es nun Leid oder Wohlergehen sein, nur dass die Bibel es eher „Gericht und Gnade“ nennt.

Allerdings ist Gottes Weltregierung unsichtbar, und sie zu „erkennen“ ist grundsätzlich nur dem Glaubenden möglich, weil Gott die Tatsache seiner Herrschaft in seinem Wort offenbart hat (Kolosser 1,16f.).

Ob es sich um die gewaltigen Kräfte der Natur handelt oder um das Zusammenleben der Menschen - nichts geschieht ohne den Willen Gottes. Ob die Erde bebzt (Psalm 18,8), das Meer wütet (Psalm 74,13) oder ihm Grenzen gesetzt werden (Psalm 89,10) - hinter allem steht Gottes Wirken. Jede vergangene oder bestehende Staatsmacht war und ist von Gott verordnet (Römer 13,1), die Gedanken aller,

auch der mächtigen Menschen lenkt er wie Wasserbäche (Sprüche 21,1) und die Aufforderung, für „alle, die in Hoheit sind“, zu beten (1. Timotheus 2,8), wäre sinnlos, wenn sie nicht in der Hand Gottes wären, aber die Fürbitte ist sinnvoll, weil Gott ihr Herr ist, hat er doch schon „Mächtige vom Thron gestoßen und Niedrige erhöht“ (Lukas 1,52). Und seine Regierung betrifft nicht nur die „Großen“, auch die „Kleinen“, die ganz gewöhnlichen Menschen werden in ihrem bescheidenen Alltag von Gott bestimmt, wie schon Lea, eine von ihrem Mann ungeliebte Ehefrau, wusste, dass ihr ersehnter Kindersegen eine Gabe Gottes war (1. Mose 29,31-35). Jesus Christus bringt die Regierung Gottes für jeden einzelnen Menschen auf den Punkt, wenn er sagt: „Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt“ (Matthäus 10,30).

## ... in Gericht ...

Erfreut sich der Mensch prächtigen Wohlergehens, ist er natürlich mit der Regierung Gottes völlig einverstanden, wenn er sie denn überhaupt in Betracht zieht, denn leider wird meistens ein zufriedenstellendes Leben mit Gesundheit, Karriere und wirtschaftlichem Aufstieg als Selbstverständlichkeit hingenommen, ohne einen Gedanken an Gott zu verschwenden. Dass gerade hier schon die grundsätzliche Schuld gegenüber Gott deutlich wird und sein Gericht herausfordert, sehen alle diejenigen nicht, die Gottes Gerechtigkeit in Frage stellen.

Denn wehe, wenn das Leid dieser Welt den Menschen trifft oder wenn er von schrecklichen Katastrophen hört. Dann werden die oben genannten Warum-Fragen gestellt und die an Gott zweifelnden Folgerungen gezogen. Hier ist es die Aufgabe des Christen, dem doch oft jene Fragen gestellt werden, vom Wort Gottes her eine kompetente Antwort zu geben. Den meisten Fragestellern ist nicht

bewusst, dass wir in einer gefallenen von Gott abgewandten Welt leben, in der die Sünde traurige Triumphe feiert. Sie begreifen nicht, dass sich mit dieser Sünde die Menschheit selbst das größte Leid antut und dass dieses Leid zugleich das Gericht Gottes über die Sünde ist.

Schon Friedrich Schiller wusste: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Und weil er die Gründe für das Richten Gottes kannte, folgerte er auch: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht“ (gemeint ist das irdische Leben), „der Übel größtes aber ist die Schuld.“ Wegen dieser Schuld sind alle Katastrophen dieser Erde, ob sie nun von der Natur oder vom Menschen herrühren, schon Gerichtsvorboten jenes großen Gerichts, das Gott am Ende der Tage über unsere Welt kommen lassen wird. Christen sind „in der Welt“ und können sich nicht vom Geschehen auf der Erde ausschließen, werden aber alle bitteren Erfahrungen für sich persönlich eher als

Prüfungen und Zuchtmaßnahmen von Gott annehmen, wissen sie doch, dass Weltgeschichte für jeden Glaubenden zugleich Heilsgeschichte ist, sie durch Jesus Christus mit Gott für alle Ewigkeit zu vereinigen.

### Verständnisschwierigkeiten in zweifacher Hinsicht:

- Zunächst ist das Miteinander von schuldhaftem menschlichem Tun und göttlicher Regierung für uns ein schwieriges Problem ...

Auch Leopold von Ranke wusste um die Realität des Bösen in einer von Gott bestimmten Weltgeschichte, aber er war bescheiden genug, die uns als Unlogik erscheinende Logik Gottes wissenschaftlich nicht erklären zu wollen. Sie kann wirklich nur vom Glauben her erfasst werden, wenn wir uns unter das Wort des Herrn beugen: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken*“ (Jesaja 55,8).

In der Tat erscheint es uns unverständlich, dass menschlich böse Taten letztlich den Willen Gottes erfüllen, und zwar sowohl in Gerichts- als auch in Heilsabsicht. Wenn Gott uns fragt: „*Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht bewirkt?*“ (Amos 3,6), müssen wir jedes Unheil aus seiner Hand annehmen, fasst doch Gott den Inhalt seiner Weltregierung so zusammen: „*Ich bin der HERR - und sonst keiner - der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt und das Unheil schafft. Ich, der HERR, bin es, der das alles wirkt*“ (Jesaja 45,6f.)

Insofern sind auch die üblichen Fragen, warum Gott so viel Leid „zulasse“, eine Versündigung gegenüber Gott, weil wir damit ihn auf die Ebene unseres menschlichen Denkens herabziehen und wie einen von uns beurteilen.

Bei alledem bleibt uns aber der Zusammenhang zwischen der vordergründigen menschlichen und der

hintergründigen göttlichen Seite verschlossen, und wir müssen akzeptieren, dass das Bewirken allen Unheils durch Gott die Schuld des Menschen an diesem Unheil nicht aufhebt.

- Die zweite Schwierigkeit, die üblichen Warum-Fragen nach Gottes Gerechtigkeit zu beantworten, liegt in dem fehlenden Sündenbewusstsein des modernen Menschen. Sünde, von der Psychologie wegargumentiert, ist heute ein Unwort geworden, denn der „*liebe Gott*“ sei viel zu lieb, als dass er dem Menschen die Schwierigkeiten vorwerfe, in die er durch böse Verhältnisse gekommen sei, wie es schon Bertolt Brecht ausgedrückt hat:

„Wir wären gut und nicht so roh, aber die Verhältnisse, die sind nicht so.“

Und das alte Sprichwort von der Weltregierung Gottes: „Der Mensch denkt, Gott lenkt“, verkehrte er durch Austausch eines Satzzeichens in sein Gegenteil: „Der Mensch denkt: Gott lenkt.“

Da ist es schwierig, Unheil vom Gericht Gottes her zu erklären. Im Gegenteil, man wird uns als „Fundamentalisten“ diskriminieren, die immer noch - völlig unzeitgemäß - der Vorstellung von einem blutrünstigen Rachegott anhängen, die der moderne Mensch, auch der Christ, längst überwunden habe. Von Menschen, die die Bibel nicht als Offenbarung Gottes anerkennen, ist allerdings nichts anderes zu erwarten, und wir werden die Abstempelung als „Fundamentalisten“ ertragen müssen, wenn wir im Glauben auf dem Fundament des Wortes Gottes stehen wollen.

In einer Hinsicht können wir aber die Verständnisschwierigkeit ausräumen, wenn wir nicht immer nur allgemein von der Sünde oder Schuld des Menschen sprechen würden, mit der er zu Jesus Christus unters Kreuz kommen solle. Sagen wir dem modernen Menschen doch deutlich, worin seine Schuld zunächst einmal besteht, nämlich in der Missachtung Gottes, ihm

nicht einmal die notwendige Beachtung und Ehre gegeben zu haben, aus welcher Ur-Sünde alle anderen kleinen und großen Sünden erst folgen! Es ist die Kardinal-Schuld aller Sünden, die doch auch darin besteht, dass das Liebesangebot Gottes in Jesus Christus unbeachtet beiseite geschoben, wenn nicht gar abgelehnt wird.

Wer das verstanden hat, wird auch den Zorn und das Gerichtshandeln Gottes begreifen, wie es Paulus Römer 1,18f. ausdrückt: *„Es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart.“*

### ... und Gnade

Dann kann auch deutlich werden, dass Gottes Weltregierung in erster Linie nicht auf das Gericht zielt, sondern auf das Heil seiner Geschöpfe, denen er in Jesus Christus seine Gnade und Liebe erwiesen hat, weil er *„will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“* (1. Timotheus 2,4), wenn sie sich denn durch Jesus Christus erretten lassen (Apostelgeschichte 2,40). Wir werden erkennen, dass Gott seinen Ratschluss, seine sich seit dem Sündenfall von ihm abgewandten Geschöpfe im Glauben zu ihm zurückzuführen, schon vor Grundlegung der Welt gefasst hat (Epheser 1,4f.) und diesen Ratschluss in einem neuen Himmel und einer neuen Erde zur Vollendung bringen wird (Offenbarung 21+22).

Wir werden mit Bewunderung sehen, dass Gott seine Weltregierung an keinem Volk der Erde so augenscheinlich demonstriert wie an seinem irdischen Volk Israel, dem Volk der Geschichte überhaupt, an seinen *„Männern des Wunders“* (Sacharja 3,8).

Wir werden mit Staunen und Dankbarkeit begreifen, dass Jesus Christus tatsächlich und handgreiflich die Offenbarung Gottes in der Geschichte der Menschheit ist (ca. 6 vor bis 30 nach unserer Zeitrechnung), so handgreiflich, wie der Mensch gewordene Sohn Gottes und das römische Hinrichtungsinstrument „Kreuz“ nur sein können (Johannes 14,9; 19,17).

Wir werden persönlich selbst teilhaben an der Sammlung der Erlösten, an der vom Geist Gottes geleiteten Gemeinde Jesu Christi, die seit 2000 Jahren in der Weltgeschichte keine geringe Rolle gespielt hat und dennoch nur im Himmel ein unvergängliches Bürgertum besitzt (Philipper 3,20), und dafür unseren Herrn anbeten (Römer 16,25-27).

Dabei wird auch deutlich werden, dass nicht der sog. „menschliche Fortschritt“ die Weltregierung Gottes bestimmt, sondern dass es auf das Verhältnis jedes Volkes, jeder Zeit und jedes einzelnen Menschen zu Gott ankommt, wie es schon Ranke den Fortschrittsgläubigen seiner Zeit gesagt hat: *„Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott.“*

Die Rätselhaftigkeit der „Hieroglyphe Gottes“ wird uns dennoch in vielerlei

Hinsicht bleiben. Aber wir dürfen mit Josef, dem *„Abgesonderten unter seinen Brüdern“* (1. Mose 49,20) und deshalb vorschattenden Typos auf Jesus Christus hin, dem Grundsatz göttlicher Weltregierung vertrauen, wenn Josef im Blick auf die böse Absicht und Tat seiner Brüder sagt: *„Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott aber hatte beabsichtigt, es zum Guten zu wenden, damit er tue, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten“* (1. Mose 50,20).

Ziel und Sinn der Weltregierung Gottes sind in seiner Liebe und Gnade, das große Volk seiner durch Jesus Christus Erlösten für ein ewiges Leben in der Herrlichkeit der Gemeinschaft mit ihm zu erhalten.

Dafür gebühren ihm Dank und Anbetung!

Gerhard Jordy

Gerhard Jordy (Jg. 1929) ist Studiendirektor i.R. (Geschichte, Germanistik, Theologie)

